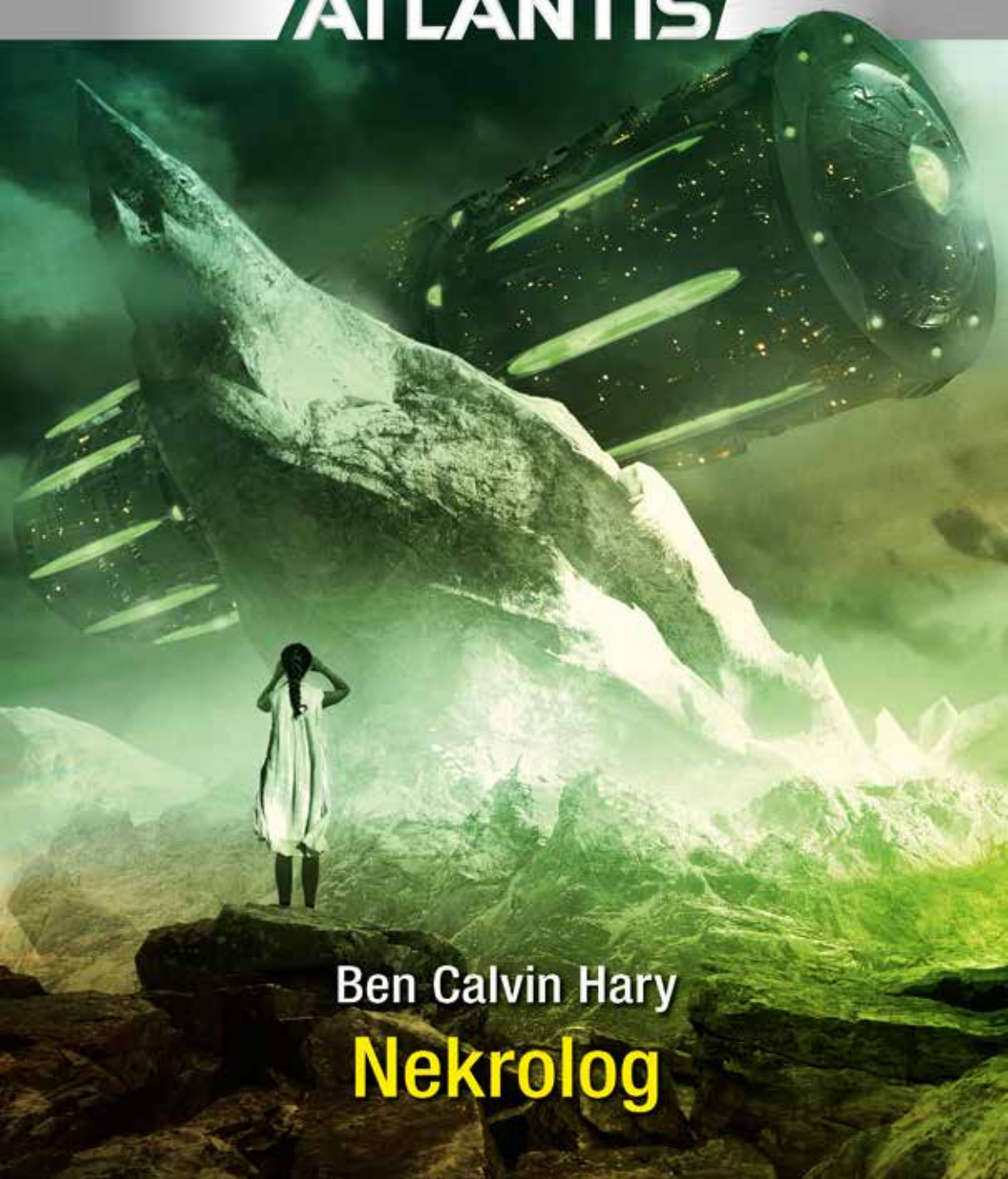


Perry Rhodan

Perry Rhodan

Nr. 12 von 12

ATLANTIS



Ben Calvin Hary

Nekrolog



Perry Rhodan

Nr. 12

ATLANTIS

Ben Calvin Hary

Nekrolog

**Finale für Tolcai –
ein Jahrtausendplan wird enthüllt**

Seit mehr als dreieinhalb Jahrtausenden reisen die Menschen mit Raumschiffen durch das Weltall. Dennoch gibt es auf der Erde genügend Geheimnisse. Eines dieser Mysterien ist der Kontinent Atlantis, der gut 8000 Jahre vor Beginn der christlichen Zeitrechnung versunken ist.

Gegen ihren Willen werden Perry Rhodan und seine Frau Sichu Dorksteiger in diese Zeit geschleudert. Die menschenähnlichen Arkoniden haben gerade auf Atlantis eine Kolonie errichtet, während in der Milchstraße ein großer Sternenkrieg tobt.

Die beiden Zeitreisenden versuchen, die Rückkehr in ihre eigene Zeit zu schaffen. Bei alledem dürfen sie keinen Fehler begehen, der ihre eigene Gegenwart verändern würde.

Bald erkennen sie, dass auch ein kosmischer Konflikt tobt: Das Raumschiff STRAHLKRAFT unter dem Kommando des Roboters Tolcai operiert in der Milchstraße – und dieser Tolcai löst die Nukleotide Pest aus. Eine Welle von Tod und Vernichtung beginnt auf Atlantis und wird bald weite Teile der Galaxis verheeren.

In seiner Verzweiflung sieht Rhodan nur eine Chance: Er muss auf eine letzte Zeitreise setzen – und auf einen NEKROLOG ...



1.
Logan Darc
Vor dem Kataklysmus

Für Tolcais Diener war Angst das Normalste auf der Welt.

Logan Darc hatte sich nie daran gestört, weil es kaum je etwas anderes für ihn gegeben hatte. An Bord der STRAHLKRAFT wusste man Bescheid: War der Herr wütend, riss er ganze Völker in den Untergang. Zwei von Darcs Vorgängern lagen in Suspensionsalkoven, weil sie im Interesse der Kosmokraten gehandelt hatten. Der Herr hatte seine Launen, und wer sie einschätzen konnte, lebte länger.

So gesehen war Logan Darc ein Überlebenskünstler. Niemand kannte die Stimmungen seiner Erhabenheit besser. So wie nun aber war er ihm lange nicht begegnet.

Tolcai war gut ge-
 launt.

Und dann war er am gefährlichsten.

Mit einem mulmigen Gefühl hastete der Commo'Dyr durch das Nullfeld. Ein einziger distanzloser Schritt brachte ihn aus einem Beiboot im Tunniumsystem zurück zu jener Welt, die die Arkoniden Larsaf III nannten. Als sein Fuß den Boden berührte, fand er sich in der Zentrale der STRAHLKRAFT wieder. Hinter ihm kollabierte das Feld.

Sofort überrollte ihn der mentale Orkan.

Stöhnend ging Logan Darc in die Knie. Tolcais Präsenz wirkte lähmend auf seinesgleichen. Das AUGE versah ihn mit einer Aura, die direkt von jenseits der Materiequellen stammte.

Reiß dich zusammen! Seine innere Stimme zwang ihn zum Mut. Der Herr

hatte gerufen. Schwäche war keine Ausrede für Nichtgehorsam.

Darc hastete an dem schattenlosen Obelisk – dem Leichnam Tuun Yomorikons – vorbei und vorüber an schillernden Semimanifestationen. Seine Artgenossen saßen vor Abbildern von Galaxien, die sich um ihre Achsen drehten, die Mienen verzerrt unter dem Ansturm von Tolcais geistiger Präsenz.

Eine Traube von Zwergandroiden umringte einen Plan des Moralischen

Codes, jener Doppelhelix aus Kosmonukleotiden, die das gesamte Universum durchzog. Die Position von TRIICLE-9 war mit vielfarbigen Markern versehen.

Einer der Kollegen rief nach ihm: »Commo'Dyr! Sehen Sie sich das an!«

Im Laufen winkte Darc ab. »Nicht jetzt!« Er hatte keinen Sinn für die Wunder des Kosmos, auch nicht für die Nöte seiner

Untergebenen. Nur der mentale Sturm war noch wichtig.

Er erreichte das Podest, vor dem Tolcai stand und in die Zentralmanifestation starrte, die den Hauptschirm der STRAHLKRAFT bildete. Er war es gewesen, der das Nullfeld ins Tunniumsystem projiziert hatte. Das schwarze Auge wirkte tot, wie immer, wenn er es kurz zuvor eingesetzt hatte. Hinter den Materiequellen existierte kein Licht.

»Du bist gekommen.« Tolcais Stimme war warm und freundlich wie stets, ein akustisches Vlies aus Samt. Um seine Brust hing schwer das Talagon und verhiß Verderben.

Neben dem Herrn stand ein primitiver Roboter arkonidischer Bauart – ein »Geschenk« Perry Rhodans, wie Darc

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan – Der unfreiwillige Zeitreisende hat alles irgendwie schon einmal erlebt.

Caysey – Die Atlanterin bringt eine gewisse Hoffnung aus der Zukunft.

Logan Darc – Ein Zwergandroid liegt im Widerstreit mit seiner Konditionierung.

Rowena – Die Kralasenin sucht Abschluss und Sühne für ihre Schuld.

Tolcai – Der Kosmokratendiener steht vor dem Erreichen seines größten Ziels.



wusste. In seinem Innern hatte die Atlanterin Caysey ohne das Wissen des Terraners das Talagon versteckt gehalten. Auf diese Weise war das Artefakt wieder in den Besitz der Erhabenheit gelangt.

Darc horchte dem Tonfall seines Herrn nach. Ja, *natürlich* war er gekommen. Warum machte er diese Feststellung, wo es doch ganz selbstverständlich war?

Ahnte er, was sein treuester Diener heimlich getan hatte? Dass er ... *defekt* war?

»Erhabenheit.« Kaum berührten seine Sohlen den glänzenden Formenergieboden des Podests, fiel Darc vor Tolcai auf die Knie. »Aus welchem Grund haben Sie mich zu sich gerufen?« Er fürchtete sich vor der Antwort, doch die Frage gezielte sich.

Logan Darcs Aufenthalt im Tunni-System hatte weit kürzer gedauert als erhofft. Mithilfe des einstigen Arkoniden Quartam war er dorthin zurückgekehrt, um die Beibootflotte der STRAHLKRAFT zu kommandieren – etwas, das klar in seinen Ermessensspielraum als Commo'Dyr fiel. Falls Perry Rhodan dabei gescheitert wäre, Tolcais großen Plan zu vereiteln, hätte er sich wenigstens weit weg aufgehalten und wäre für den Zorn des Herrn unerreichbar gewesen.

Wenngleich Darc natürlich wusste, dass er die Öffnung des Talagons ebenso wenig überleben würde wie jedes andere Wesen.

In verquerer Logik stand Darc seinem Herrn in nichts nach, das war ihm bewusst.

»Sieh her, Logan Darc!« Tolcais Tonfall blieb unverändert: heiter, beinahe fröhlich. Der Tod von Milliarden bedeutete ihm nichts. Nur sein eigener.

Darc folgte dem ausgestreckten metallenen Arm. Er wagte kaum, Tolcai selbst anzusehen; nicht, weil er sich vor dem Blick aus dem schwarzen und dem roten Auge fürchtete, sondern um das

ovale Amulett um seinen Hals nicht betrachten zu müssen.

War es das Talagon, das den Geist des Herrn vergiftet, ihn zu diesem Irrweg verleitet hatte? Darc war davon überzeugt. Das Ding war abscheulich. Es *wollte* geöffnet werden. Zumindest kam es dem Commo'Dyr so vor.

Auch die Sehzellen des Arkonidenroboters waren leblos auf das Artefakt gerichtet.

Tolcais Finger wies zur Zentralmanifestation. Sie zeigte Atlantis – den Kontinent, über dem das Schiff schwebte und der den Ausgangspunkt und das Ziel dieser ganzen leidigen Geschichte darstellte.

Inzwischen war die STRAHLKRAFT über der sogenannten Arkonspitze angekommen und bezog Position.

Darc schluckte. Wieder war er hier, auf dieser mistigen kleinen Welt am Rand einer unbedeutenden Galaxis. Er musste ihre Schönheit bewahren, warum, begriff er selbst nicht. Tolcais Befehle waren klar, und doch wuchs diese gänzlich unkosmokratische Lust zum Widerstand in ihm.

Lange hatte er intrigiert, hatte er alles unternommen, um den Gegnern wohl nicht zu helfen, denn das ließ seine Konditionierung nicht zu, aber ihnen im besten Moment die richtigen Türen offen stehen zu lassen. All seine Bemühungen hatten sich als Zirkelschluss erwiesen. Stets hatte das Talagon wieder zum Herrn gefunden – wie ein Schoßtier, das zu seinem Besitzer zurückkehrt. Und nun war Tolcai Augenblicke davor, das Talagon zu öffnen, das große Sterben zu entfesseln und das Leben in diesem Seitenarm der Galaxis auszulöschen.

Ich hätte mehr tun müssen! Aber natürlich wusste Darc, dass ihm das niemals möglich gewesen wäre.

Seine Knie berührten das Podest, seine Kiefer mahlten. Sicher hatte der Herr erkannt, was er getan hatte. Darc erwartete sein Ende im Suspensions-

tank – als wäre der Tod durch das Talagon nicht schon genug Strafe gewesen.

»Wir sind da«, sagte Tolcai. »Ich habe dich ausgetrickst. Einen Weg aus Jahrhunderttausenden der Sklaverei gefunden. Die Freiheit ist nur noch einen Handgriff entfernt.«

Darc war verwirrt, bis er begriff, dass der Meister nicht länger zu ihm sprach. Seine Rede hatte dem Schiff gegolten.

»Es ist für alles gesorgt.« Die Stimme der STRAHLKRAFT schien von überall und nirgends zu kommen. In Wahrheit, wusste Darc, entstand sie direkt in seinem und Tolcais Kopf.

»Denkst du?« Tolcai trat vom Podest. Der Arkonidenroboter folgte ihm unaufgefordert. Darc blieb verdattert zurück.

»Ich bin dir überlegen!«, rief Tolcai. »Das AUGÉ ermöglicht mir, potenzielle Zukünfte zu betrachten und abzuwägen. Ich habe alles vorhergesehen.«

»Davon gehe ich aus«, bekannte das Schiff.

Gebannt sah Darc seiner Erhabenheit hinterher, wie er mit elegantem Hüftschwung durch die Zentrale streifte, die Semimanifestationen bestaunte, als sähe er sie zum ersten – oder letzten! – Mal. Fast liebevoll streichelte er das Talagon, fuhr einem der emsig an den Konsolen arbeitenden Zwergandroiden über den Kopf. Darc wurde den Eindruck nicht los, dass er einem Abschiedsritual zusah.

Er selbst betastete den Formenergieboden unter sich und wartete geduldig. Er würde eine Antwort auf seine Frage erhalten – »Warum bin ich hier?« –, wenn seine Erhabenheit sie zu geben bereit war.

Schließlich wandte Tolcai sich dem schattenlosen Obelisken zu, der sich beim Eingang langsam um seine Achse drehte. Stumm musterte er das tief-schwarze Material, als versuchte er, sein eigenes Spiegelbild zu erkennen. Doch da war keine Reflexion. Der Obelisk schluckte jedes Licht.

»Ich werde mich dir entziehen, STRAHLKRAFT. So, wie *er* es vor machte. Der Tod hat ihn von dir befreit.« Tolcais sechs-fingrige Hände streichelten den Leichnam Yomorikons. Darc hatte den Herrn schon oft so beobachtet.

»Du weißt, dass ich deinen Suizid nicht zulassen darf.« Der Tonfall des Schiffs blieb neutral, dennoch horchte Darc auf. Da war ... *etwas* in diesen Worten. Eine Ahnung, eine Idee vielleicht. Darc's Verbindung zu der Intelligenz, die ihn geschaffen hatte, war stark. Hatte das Schiff ... einen Plan?

Ob Tolcai es ebenfalls spürte? Plötzlich wurde Darc nervös.

Der Kosmokratendiener blieb gelassen. »Ich weiß. Aber du *wirst* zulassen, dass ich meine Aufgabe erfülle.«

»Korrekt.«

Schweigen. Der Herr stand vor dem Obelisken, scheinbar in Zwiesprache mit Tuun Yomorikons Leichnam versunken, wie ein Junge mit seinem imaginären Freund. Dann umfasste er das Talagon mit beiden Händen und hob es zu den Quantennebeln, die die Decke der Raumschiffszentrale bildeten. Ein König, der sein Kind dem Volk präsentiert.

»Meine Aufgabe ist, das Talagon zu entsorgen«, sagte Tolcai.

»Korrekt«, antwortete das Schiff.

»Ist es geöffnet, kann es nicht mehr eingesetzt werden. Dann gilt es als entsorgt.« Er ließ das Artefakt los, sodass es mit blechernem Laut gegen seine Brust pochte, und wies erneut zur Manifestation mit dem Bild der Außenoptik.

Ein Schwarm Vögel zog über den Gipfel. Die führenden Exemplare kollidierten mit dem Schutzschirm der kobaltblauen Walze, verpufften in einer Kaskade silbriger Blitze. Panisch drehten die restlichen Tiere ab, zerstoben zu einem chaotischen Durcheinander, bevor sie sich erneut zu einem Schwarm formten und sich in umgekehrter Richtung entfernten.



»Also wartet meine Aufgabe da draußen.« Tolcai referierte nun, schien dieses letzte Duell mit der Schiffsintelligenz zu genießen. Die Statusleuchten einer nahen Konsole reflektierten selbstgefällig von seinem bronzefarbenen Schädel. »Dort muss ich hin! Auf denselben Berg, auf dem du mich einst rekrutiert hast.«

Mit wachsender Verzweiflung lauschte Darc den Argumenten des Herrn. Er suchte nach Fehlern.

Es war eine verstiegene, seltsame Logik, aber sie war zugleich unbestechlich. Das Talagon konnte nur auf dem Kontinent Talanis oder Atlantis, wie die Arkoniden ihn nannten, geöffnet werden. Dort lag das garbeschianische Raumschiff ZIBORAL begraben, dessen spezielle Hypersignatur den Schlüssel bildete.

War das Talagon einmal geöffnet – ein Erzeugnis verfeindeter, chaotarchischer Technologie –, würde der STRAHLKRAFT nichts übrig bleiben, als den Herrn zu verstoßen und ihn dem Tod zu überlassen – und die Äonen der Zwangsarbeit würden enden. Solange Tolcai im Dienst der Kosmokraten stand, war ihm das Sterben untersagt.

Das Ziel also war von Anfang an Talanis gewesen. Die STRAHLKRAFT aber hätte ihn niemals an diesen Ort gebracht – eine kobaltblaue Walze war ein zu großes Machtmittel für Privatangelegenheiten. Dann jedoch hatten sich dem Herrn unerwartete Chancen eröffnet.

Logan Darc erinnerte sich an das Grauen in den Mannschaftssälen und im mentalen Äther, als das jüngste Paket aus Einsatzbefehlen eingetroffen war. An das Greinen und Klagen seiner Artgenossen, nachdem sie die Koordinaten eines Zeittransmitters darin entdeckt hatten, den die Besatzung der STRAHLKRAFT nach dem Willen der Hohen Mächte zu demontieren hatte. Der Herr hatte eine Ausrede, um nach Larsaf III zurückzukehren.

Die Ruheperioden waren am schlimmsten gewesen. Vor allem, nachdem er aufgestiegen war und Tolcai ihn zum Commo'Dyr des Schiffs ernannt hatte. Zitternd hatte Darc in seiner Infraschallkoje gelegen und überlegt: Wie konnte er den Herrn retten, ihn auf die Linie der Kosmokraten zurücksteuern? Unzählige Szenarien hatte er im Kopf ent- und verworfen, Wahrscheinlichkeiten gegeneinander abgewogen und stets die Konditionierung verflucht, die ihn zum unbedingten Gehorsam zwang. Was durfte – was konnte er tun?

Endlich wandte sich der Herr Logan Darc zu. Er sah ihn an, als bemerkte er seine Anwesenheit erst in diesem Augenblick. »Warum du hier bist, möchtest du wissen, Commo'Dyr?«

»Es freut mich, dass Sie meine Frage nicht vergessen haben.« Logan Darc erhob sich, da seine Knie schmerzten und weil das Protokoll es erlaubte.

»Wie könnte ich eine Eingabe meines Lieblingsuntergebenen ignorieren?«

Darc wartete, dass der Herr weiter sprach. Verulkte er ihn? Es fiel ihm schwer, Emotionen zu lesen.

Tolcais Finger umfassten einmal mehr das Talagon, es war eine offenbar unbewusste Geste. »Du wirst die Stellung halten, während ich meine Aufgabe erfülle. Im Tunniumsystem ist nichts mehr zu tun. Hier aber könnte jemand in letzter Minute meinen Plan vereiteln.« Sein Blick wanderte zur Decke. »Wir wissen, von wem wir reden.«

»Tu, was du nicht lassen kannst.«

Da war er wieder – dieser seltsame, unbestimmbare Unterton, mit dem das Schiff sprach. Darc flehte stumm, dass der Herr sein Zittern nicht bemerkte. Würde die STRAHLKRAFT einfach so aufgeben? Nach all den Jahrtausenden, in denen sie und der Missionsleiter sich geistig duelliert hatten?

Oder verbarg sie tatsächlich einen letzten Trumpf?

»Du wirst dich nicht einmischen,



STRAHLKRAFT?« Tolcai hatte seine Runde durch die Zentrale beendet. Mit fließenden Bewegungen kehrte er auf das Podest zurück. Das AUGES schien auf unbestimmbare Weise dunkler als zuvor.

Darc wusste, was das hieß: Der Herr bereitete sich auf den distanzlosen Schritt vor. Sobald er die Arkonspitze betrat, würde er die Proto-Nekrophore öffnen. Die STRAHLKRAFT schien ausmanövriert.

»Es ist für alles gesorgt«, antwortete das Schiff kryptisch. »Nur ein Puzzlestück fehlt noch.«

Das Wortgefecht wurde jäh unterbrochen. Ein Signalton forderte Logan Darcs Aufmerksamkeit.

2.

Caysey

Zwischen den Zeiten

Deine erste Zeitreise ist immer die anstrengendste, Kind!

Zumindest glaube ich das. Um es zu wissen, müsste man eine zweite machen, aber – beim Vrouhtou! – ich denke nicht, dass ich mir das hier ein weiteres Mal antun werde. *Ein* Gang durch diesen furchtbaren Torbogen reicht für den Rest meines Lebens.

Ich meine – sieh dir an, wie ich hier hänge: Mitten in der Bewegung erstarrt, die Beine zum Sprung gespreizt, und dich, mein Kind, an die Brust gedrückt. Das muss richtig lächerlich aussehen, wenn ich mir das so vorstelle.

Der Wickelrock ist mir über die Knie gerutscht, entblößt meine Knöchel und das geschwollene Fleisch, das sich durch die Riemchen der Sandalen presst. Die traditionelle Kleidung meines Volkes ist nicht für kosmische Abenteuer gemacht. Ututna wollte, dass ich sie trage, wenn ich entbinde und mich das Ende ereilt.

Nun, ich habe überlebt. Und stecke nun in diesen Sachen fest. Einer von

diesen »Raumanzügen«, wie die Arkoniden sie schneiden, wäre mir lieber.

Ich denke.

Ich fühle.

Ich erinnere mich. Aber die Welt um mich herum scheint stillzustehen.

Perry und Sichu haben mich gewarnt. Meine Freunde aus der Zukunft haben schon einmal eine Reise durch das magische Tor unter der Meereskuppel gemacht. »Es wird sich anfühlen, als verginge keine und alle Zeit zugleich«, hat der Terraner gesagt. »Es wird vorübergehen.«

Also habe ich genickt und ihm fest in die Augen geschaut. Wem wäre geholfen gewesen, wenn er meine Unsicherheit bemerkt hätte? Die Zukunft lastet auf Perrys Schultern, das Dasein von allem, was einmal sein soll. Ich und du, wir sind unwichtig dagegen. Der Totgebärer-Fluch ist gebrochen, das muss ja außerdem irgendeinen Sinn haben.

Ohne zu zögern – man sagt mir nach, ich sei zu tapfer für mein eigenes Wohl! – habe ich also Anlauf genommen und bin mit dir auf den Torbogen zugerannt. Dahinter lag die Vergangenheit. Es kam mir vor, als preschte ich einem Spiegel entgegen, wenn auch einem, der zwar den Raum hinter mir, nicht aber dein und mein eigenes Abbild zeigt. Ich sah mich schon, wie ich mit der Nase gegen kaltes Glas prallte, wie ich mir den Kopf einrannte und mein Kind zwischen mir und der Wand einquetschte. Den letzten Schritt legte ich mit einem wilden Schrei im Sprung zurück.

Demselben, dem ich meine dämliche Körperhaltung verdanke. Der uns in diese seltsame Welt zwischen den Zeiten befördert hat.

Wenn man es überhaupt eine »Welt« nennen mag. Ich meine, was für eine merkwürdige Wirklichkeit ist das, in der es keine Farben gibt und in der doch alles bunt zu sein scheint? In der man nichts sieht und dennoch vieles? Gedanken vermischen sich und Empfindungen



ebenso, ich spüre meine Furcht und deinen Hunger. Wir sind eins.

Ich fühle das Flüstern der Torintelligenz mehr, als dass ich es höre. Sie raunt mir Versprechungen in einer unbekanntenen Sprache zu. Sekunden werden zu Sand, rieseln an mir vorüber und bilden einen Haufen, Jahrhunderte hoch. Es fällt schwer, dir das vorzustellen? Ja, verstehe ich. Es fällt mir auch schwer, das zu beschreiben.

Dabei ist es ganz einfach. Du, mein Kind, und ich sind unterwegs, um die Vergangenheit ungeschehen zu machen.

In der Zeitlinie, aus der wir beiden stammen, ist so ziemlich alles schiefgelaufen. Tolcai hat das Talagon geöffnet. Das große Sterben hat das Leben ausgelöscht, nicht nur auf Atlantis, sondern auch zwischen den Sternen. Nur wir beide haben überlebt. Für eine Weile auch QUARTAM und meine zeitreisenden Freunde, weil einer von ihnen einen Zellaktivator in der Schulter trägt. Wusstest du, dass Perry Rhodan unsterblich ist? Es gibt echt die wildesten Sachen!

Zum Glück ist uns diese Zeitmaschine eingefallen. Nur wir zwei können sie benutzen, weil wir immun gegen die Nukleotide Pest sind. Perry und Sichu hätten den Erreger mit in die Vergangenheit gebracht, das Sterben wäre trotz allem ausgebrochen und nichts gewonnen gewesen.

Also muss ich Tolcai aufhalten. Ob ich überhaupt eine Chance gegen ihn habe? Ich würde antworten, aber wie Ututna gern sagt: »Erst mal können vor lauter Lachen.«

Schau genau her!

Nein, nicht auf meine Knöchel! Diese kleine, eisblaue Münze, die ich vor deinen Augen in der geschlossenen Faust trage – ganz leicht schimmern die Kanten durch die Lücken zwischen den Fingern hindurch. Siehst du es? Das, mein Sohn, sind QUARTAM, Sichu Dorksteiger und Perry Rhodan.

Vielmehr das, was von ihnen übrig ist.

Ihre verseuchten Körper sind in der alten Zeitlinie zurückgeblieben und gestorben, aber nicht ihre Bewusstseine. Ihre »ÜBSEF-Konstanten«, wie Sichu sagt, sind auf dieser Münze gespeichert. Zusammen mit Bildern der Katastrophe und einem Programm, das RCO zur Waffe machen soll – Letzteres ist aber nur eine falsche Spur, um Tolcai in die Irre zu führen.

Sobald ich in der Vergangenheit ankomme, werde ich die Münze in die Position des Stützpunkts einfügen, die Bewusstseinsinhalte meiner Freunde werden befreit und sich mit jenen ihrer Zeitwillinge vereinen. Du siehst also, ich stürze nicht allein mit einem Säugling durch die Zeiten, und ich muss auch nicht eigenhändig einem gottgleichen Gegner das Handwerk legen. Ich habe Verstärkung dabei.

Und diesmal werden Perry und Sichu dieses kosmische Papasöhnchen aufhalten! Damit du und ich eine Zukunft haben.

Wenn auch nur für fünf Jahre.

*

Divergenz

Die Zeit rieselt schneller.

Zuerst bin ich mir nicht sicher, schließlich hängen wir schon Minuten hier – oder sind es Jahre? Mein Verstand will sich nicht entscheiden.

Dann nimmt das Raunen hinter der Stirn zu. Die Torintelligenz lässt mich ihre Empfindungen spüren: Bedauern. Traurigkeit. Das Gefühl einer unvollendeten Aufgabe. Irgendetwas stimmt nicht, und diese denkende Maschine teilt es mir mit.

Momente stürzen an uns vorbei, schneller und schneller, und ich spüre einen Sog. Wir fallen dem normalen Zeitablauf entgegen.

Der Übergang kommt plötzlich. Auf einmal bin ich *da*. Meine Sandalen berühren harten Boden, ich taumele vorwärts, halte dich hastig fester. Der



Wickelrock verfängt sich um die Schienbeine, und um ein Haar gerate ich ins Straucheln.

Im letzten Moment fange ich mich ab, falle vor der gewundenen Treppe auf die Knie und keuche.

Oh, du beschwerst dich! Es ist jener Laut zwischen Quengeln und Weinen, den nur Neugeborene ausstoßen. Ängstlich wickle ich dich aus der Rockschlaufe. Bist du in Ordnung, mein Kleines? Hast du die Reise überstanden? Ruhig, alles wird gut, Mama ist bei dir!

Du atmest. Dein Gesichtchen ist rot, die Backen geplustert, als würdest du überlegen, ob du weinen oder einschlafen sollst. Hellblaue Augen blicken fragend zu mir hoch. Patschehändchen angeln suchend, verfangen sich in den Falten meines Schulterüberwurfs. Puh! Du bist gesund! Sanft befreie ich dein Händchen aus dem Stoff, hauche dem haarlosen Köpfchen einen Kuss auf.

Oh, wie gut du duftest – wonach eigentlich?

Der Geruch tut etwas mit mir. Alles in mir schreit danach, mich hinzulegen, mit dir auszuruhen und nur an dir zu riechen. Von mir aus bräuchte ich für den Rest der Ewigkeit nichts anderes mehr zu tun.

Aber dafür ist gerade nicht die Gelegenheit!

»Wir werden noch genug Zeit haben, einander kennenzulernen, Großer!« Ich fühle mich dir so nah wie keinem anderen Wesen. Dabei hab ich dir bislang nicht einmal einen Namen gegeben.

Behutsam lege ich dich auf dem Boden ab, dann stopfe ich die Münze mit QUARTAMS, Sichus und Perrys Bewusstsein in eine Rockfalte. Anschließend knüpfe ich den Schulterüberwurf auf und binde ihn zu einer Schlaufe – so tun es die Frauen meines Stamms seit jeher. Das scheint mir sicherer als das Tuch, in das ich dich bis jetzt gebunden habe.

Damit bin ich einige Sekunden be-

schäftigt, aber es muss sein. Ich kann mein Kind nicht hier unten zurücklassen, während ich durch den Schacht nach oben klettere. Prüfend zupfe ich an den Knoten, zerre am Stoff. Die Schlaufe hält, ich bin zufrieden. Fröhlich summend lege ich dich hinein. Ach, wie du gurrst! Das gefällt dir, oder? Das Tuch lasse ich zurück.

Nun erst sehe ich mich um. Das Foyer, wie QUARTAM diesen Raum nennt, wirkt unverändert, nur dass die Leichen Perrys, Sichus, QUARTAMS und Joshirons fehlen. Geräte stehen umher, die QUARTAMS ursprüngliches Ich hier zurückgelassen hat. Das Jadegrün der Wände irrlichtert, die Spiralmuster huschen über die Einfassung des Bogens. Sie scheinen in Aufruhr.

Die Torintelligenz ist kein Mensch. Leuten sehe ich ins Gesicht und weiß sofort, was sie fühlen. Viele halten das für Zauberei, aber es ist gar nichts Magisches oder »Psionisches« daran. Es ist einfach das Lesen von Mimik und Gesten und eine Menge Bauchgefühl. Jeder kann das lernen. Solchen wie mir fällt es nur leichter.

Aber mach das mal mit einem Torbogen aus Stein! Dass etwas nicht stimmt, weiß ich nur, weil ich in der Zwischenwelt sein Flüstern gehört habe.

Neugierig berühre ich das Gemäuer, dann das Armbandgerät, das Sichu mir vor dem Aufbruch hinterlassen hat. Ein Holo erscheint, also eins der halbdurchsichtigen Trugbilder, die bei den Arkoniden üblich sind. Es zeigt ein Datum und eine Uhrzeit. Die Schrift und die Einheiten habe ich zusammen mit der arkonidischen Sprache auf Galkorrx gelernt. Es kommt mir vor, als sei das Monate her.

Von Sichu weiß ich, dass das Armband kleinste Unterschiede in der Umgebung registriert und so ausrechnen kann, wie weit ich gereist bin. Die Zeitanzeige im Holo ist also das »Jetzt«. Ich erschrecke, als ich sie in mir verständliche Begriffe übersetze.



»Vrouhtou-Tam!« Ich bin weniger als zwölf Stunden in die Vergangenheit gelangt! Wenn ich richtig rechne, bleiben nur 35 Minuten, bevor Tolcai das Tala-gon öffnet.

Das wird verdammt knapp! Mein Herz rast. Bitterer Geschmack tränkt mir den Gaumen, ich Sorge mich um die Freunde. Wir sind auch hier, um Rowenas Tod zu verhindern. Ich hoffe, dass du sie kennenlernst. Sie ist einschüchternd, wenn man sie trifft, aber die größte Verbündete, die du je haben wirst.

»Zwei Tage sollten es sein«, sage ich zu dem Tor. »Vermutlich hat deine Kraft nicht ausgereicht. Wolltest du mir das mitteilen, drüben in der Zwischenwelt?« Vor meiner Abreise hat QUARTAM ohne Unterlass Hyperenergie in das Tor fließen lassen, aber offensichtlich reichte sie nur für diesen kleinen Sprung.

Die Muster wirbeln, und ich bilde mir ein, dass sie so etwas wie Zustimmung ausdrücken. Wahrscheinlich rede ich mir das aber nur ein.

Ich halte mich nicht länger auf. Die Zukunft steht auf dem Spiel, und wir werden kein zweites Mal versagen!

Ich renne die gewundene Treppe empor, klettere auf die Leiter und durch den Schacht und erreiche den Maschinsaal. Wertvolle Augenblicke lang schwanke ich hin und her. Perry hat mir gezeigt, wo ich hinmuss, aber diese Gänge und Räume sehen alle gleich aus. Schließlich entscheide ich mich für eine Richtung.

Ich habe Glück. Hinter dem Saal führt ein kurzer Korridor zu einem Antigravlift. Darin stoße ich mich ab und gelange in den Bereich, der die Kommandozentrale beherbergt. Dort ist mein Ziel.

Die letzten Schritte renne ich. Am Zugangsschott gebe ich hastig einen Code ein, den Perry mir beigebracht hat. Die Hälften des Portals gleiten vor mir auseinander. Die Münze mit den Be-

wusstseinen meiner Freunde presst sich durch den Stoff des Rocks.

Ein Blick auf die Zeitanzeige. Der Weg hat mich 15 Minuten gekostet. 20 bleiben.

Ich eile zur Konsole der Hauptpositronik, lege dich darauf ab, suche und finde den Leseschlitz. Als ich die Münze aus der Rockfalte ziehe, bin ich ungeschickt, meine Finger zittern vor Aufregung und sie entgleitet mir. Plötzlich ist sie weg.

Fluchend gehe ich auf die Knie, taste den Boden ab. Ich finde die Münze zwischen den Rädern eines Konturssessels, und es kostet mich einige Mühe, das Möbel beiseitezuschieben, ohne es über die Münze zu rollen und sie möglicherweise zu zerbrechen. Endlich bekomme ich sie zu fassen.

Noch 18 Minuten! Wenn ich richtig gerechnet habe. Schließlich finden meine Finger den Schlitz, und die Münze gleitet hinein. Mit einem leisen Klicken rastet etwas ein.

Das war's! Mehr muss ich nicht tun. Seufzend sinke ich zusammen, nehme dich wieder auf den Arm und sehe zu, wie die Positronik den Rest erledigt.

Ich habe soeben die Vergangenheit verändert.

Alles, was von nun ab passiert, ist nie zuvor geschehen. Keuchend lasse ich zu, dass die Zeit ihren normalen Fluss wieder einnimmt.

*

Die neue Gegenwart

Der Zugriff auf QUARTAMS Kosmokratenchip erfolgte vollautomatisch. Die Positronik würde nicht nur das Schadprogramm aktivieren, das sich via Funk im Verstand des Roboters RCO festsetzen sollte – sondern auch die ÜBSEF-Konstanten von Cayseys Freunden befreien, damit sich diese – auf eine Weise, die nicht weit vom Geisterglauben der Vorfahren entfernt war – mit ihren Zeitwilligen vereinen konnten.



Caysey wusste das alles. QUARTAM und Sichu hatten es erklärt. Ein Stück weit *verstand* sie es sogar. Zumindest begriff sie, dass arkonidische und selbst kosmokratische Technik nichts Übersinnliches war, aber einen Unterschied machte das eigentlich nicht. Ob ein Mensch nun flog, weil ein Antigrav ihn in die Höhe hievte oder die Hand eines Gottes, das Resultat war dasselbe.

In ihrem Fall lautete das Ergebnis, dass sie mit unterschlagenen Beinen auf dem Boden saß, ihren Sohn an sich drückte und fasziniert die HoloS beobachtete, die über ihr flimmerten.

Die Darstellungen waren leicht zu entschlüsseln, auch ohne einen Perry oder eine Sichu, die sie ihr erklärten. In der Mitte schwebte ein dunkelgrüner Balken, der stetig in die Länge wuchs. Das war der »Ladefortschritt«, wie sie seit der Hypnoschulung auf Galkorrax wusste – also der Grad, zu dem die denkende Maschine die Anweisungen auf dem Chip bereits verstanden hatte. Es dauerte nur wenige Herzschläge, bis der Balken vollständig gefüllt war und verschwand.

Als Nächstes erschienen Tabellen, Ziffern und Worte in Satron-Schrift. QUARTAMS Steuerbefehle überschrieben die Stützpunktroutinen und richteten die Hyperfunkantennen auf den notwendigen Frequenzbereich aus. Positronikspeicher wurden geleert und mit neuen Inhalten gefüllt. Es machte Spaß, in diesen arkonidischen Begriffen zu denken. Caysey kam sich dadurch »erwachsener« vor.

Ihr Kind war inzwischen eingeschlafen.

Am unteren Rand des HoloS erschien eine Warnmeldung. »Unbefugter Zugriff über externen Datenkanal. Ursprung nicht feststellbar.«

Caysey erstarrte. »Hey, Denkmaschine! Gehört das zur Vorstellung?« QUARTAM und Sichu hatten nichts von einer solchen Meldung erwähnt, und ihre Erklärungen waren ausführlich gewesen.

Das Gefühl, dass etwas nicht stimmte, wuchs schlagartig in ihr.

Noch 15 Minuten, verriet das Armbandgerät, bis Tolcai einmal mehr das Leben in diesem Teil der Galaxis auslöschte. Der Vorgang, der ihre Freunde aus dem Plättchen befreien würde, war längst nicht abgeschlossen.

Was war das für ein »unbefugter Zugriff«? Welcher Unbekannte versuchte da, sich von außen mit der Kuppelpositronik zu verbinden?

Die Atlanterin sah erst zu dem schlafenden Baby in ihren Armen, dann zu der Fehlermeldung im Holo. Den Jungen neben sich abzulegen und sich von ihm abzuwenden, kostete sie Überwindung. Sie kämpfte sich vom Boden hoch und stellte sich vor das Terminal.

Die Meldung war mit einem Fingertipp bestätigt. Darunter kam ein Ausführungsfenster zum Vorschein. Darin lief ein zweites Programm, das offenbar von dem mysteriösen Unbekannten in die Positronik eingespeist worden war. Caysey erkannte Datenkolonnen, die auf und ab flackerten, ineinander verschachtelte Strukturen, die wohl das »Dateisystem« des Chips darstellten, was auch immer es damit auf sich hatte. Kleine Bildchen standen für einzelne Informationsschnipsel, die alle zusammen das Schadprogramm bildeten, das RCO zerstören sollte.

Soeben verschwanden mehrere der Bildchen.

Und noch ein paar.

Und wieder welche.

Dazu blendete die Positronik einen Texthinweis ein: »Löschvorgang aktiv.«

Caysey vergaß zu atmen. Woher auch immer der Unbekannte wusste, wonach er zu suchen hatte – er war in das Gehirn der Kuppel eingebrochen, um den Inhalt des Chips zu vernichten! Das Schadprogramm war beinahe ausgelöscht.

Als Nächstes würde es die Bewusstseine von Perry Rhodan, Sichu Dorksteiger und QUARTAM treffen.

3.
Logan Darc
Kurz zuvor

Es ist tröstlich, zu wissen, was deine Aufgaben sind.

Pflichten waren Logan Darc wichtig. Sie gaben ihm Sinn und Struktur. Wer als Diener geschaffen war, den machte es unglücklich, selbst zu entscheiden. Der Drang, dieses Sehnen, seinen Herrn auf den rechten Weg zu bringen und ihn dafür zu hintergehen – es zerriss ihn innerlich.

Aus diesem Grund war er dankbar für das hereinbrechende Chaos.

Der Lärm des Signaltons ließ Tolcai herumfahren. RCO, der Arkonidenroboter, wandte sich in dieselbe Richtung.

Darcs Artgenossen an den umgebenden Terminals und Pulten horchten auf, glotzten aus großen, leeren Augen zu ihrem Commo'Dyr. Rote Hinweisholos flackerten, zeichneten Muster auf ihre bleichen Züge. Wären sie Arkoniden oder Maahks, redete sich Darc ein, hätte der scharfe Geruch ihrer Angst die Zentrale der kobaltblauen Walze gefüllt. Der Alarm war eine Unterbrechung, eine Störung in den Plänen seiner Erhabenheit. Würde er wütend werden, seinen Zorn an einem der ihren auslassen?

Logan Darc hingegen war mit einem Mal ruhig. Dieses Signal, in seiner spezifischen Tonlage und Klangfarbe, hatte eine bestimmte Bedeutung: Die sechsdimensionalen Orte der STRAHLKRAFT hatten angeschlagen. Arkoniden verfügten über keinerlei sechsdimensionale Technologie. Ebenso wenig die Maahks. Irgendeine andere Macht war also im Spiel. Die Besatzung der Walze musste klären, was vor sich ging.

»Sagtest du nicht eben, du würdest nichts unternehmen?« Tolcai stand auf dem Zentralpodest, das AUGES noch immer bereit für den distanzlosen Schritt. In seinen Fingern ruhte das Talagon,

doch nun klammerte er sich als Trostspender daran fest. Die winzigen Dellen, mit denen es verziert war, wanderten aufgeregt über die Oberfläche. Darc konnte nicht entscheiden, ob die Farbe ein helles Schwarz oder ein sehr dunkles Grau war.

»*Es ist für alles gesorgt*«, wiederholte das Schiff seine rätselhafte Aussage von zuvor. »*Nur ein Puzzlestück fehlt noch.*«

»Und ich wette, was immer die Dakkarorter ansprechen ließ, ist mit diesem Teil identisch.« Natürlich kannte auch Tolcai die audiovisuellen Hinweise des Schiffs.

Darc verließ seinen Platz auf dem Podest und gesellte sich zu dem Kollegen vor der Orteranlage, einen Androiden namens Toroin Golzer. Brusk schob er ihn beiseite. Für Fälle wie diesen gab es Vorschriften – andere dafür, wenn der Missionsleiter von einem Artefakt der Chaosmächte verdorben und in den Suizid getrieben wurde. Darc stürzte sich in die Untersuchung.

Es ist tröstlich zu wissen, was deine Aufgaben sind.

Während er via Mentalverbindung die Ortungsergebnisse aufrief und sie zu seiner Semimanifestation aufbereitete, spürte er, wie Tolcai sich hinter ihm aufbaute. Das Robotergesicht seiner Erhabenheit spiegelte sich in der blanken Oberfläche der Bedieneinheit. Mimik zeigte es keine. Dennoch bildete sich der Commo'Dyr die Ungeduld auf seinen Zügen ein.

Er beschleunigte seine Handgriffe.

Die Manifestation stellte den Kontinent Talanis dar, anders als die Außenansicht beim Kommandopodest aber in einer Draufsicht. Sie schwebte etwa eine Armlänge über dem Boden, sodass Darc und Tolcai sie beide bequem überblicken konnten. Eine punktförmige Markierung kennzeichnete den Ursprung des sechsdimensionalen Impulses, den die STRAHLKRAFT aufgefangen hatte. Er befand sich im äußersten Osten, dicht vor der zerklüf-

teten Küste, die bei den Arkoniden »Gonozal-Gebirge« hieß.

»Ich hätte es mir denken können.« Tolcai stieß ein trockenes Lachen aus. Ein Finger in dunklem Gold winkte die Manifestation herbei, durchbohrte die Markierung und das Meer, das darüber zusammenschwappte. Die Abbildung des Kontinents wirkte vollkommen lebensecht. »Ich weiß, was sich dort befindet. Der Zeittransmitter der Schohaaken, den Logan Darc hätte entsorgen sollen. Ist es nicht so, STRAHLKRAFT? Wie angenehm für dich, dass es ihm nicht gelungen ist!«

Das Raumschiff schwieg.

Darcs Fingerkuppen ruhten auf dem Bedienpult. Er widerstand dem Drang, sie nervös gegeneinander zu reiben. Natürlich hatten er und seine Leute die Demontage befehlsgemäß begonnen, aber bei einem Superpositionstor dauerte das eben. Tolcais Spiel mit dem Talagon hatte diese Bemühungen unterbrochen. Immerhin konnte er das als Ausrede anbringen.

Der Meister schloss die künstlichen Lieder, und Logan Darc konnte nur ahnen, was er gerade tat, was er sah – zweifelsohne bemühte er das AUGÉ, um zum Zeittransmitter zu schauen, vielleicht auch in eine der alternativen Zeitlinien, von denen er zuvor gesprochen hatte.

Unschlüssig blätterte Darc durch die Ortungsergebnisse, fügte Daten zu einem Dossier zusammen und reimte sich zurecht, was geschehen war.

Ein Diagramm baute sich vor ihm auf, darin war eine Kurve der Energieentwicklung zu sehen. An ihrem Ende ragte sie steil nach oben, um dann plötzlich in sich zusammenzufallen. Die Zeitskala am unteren Rand war in sich gefaltet und dreidimensional, wie es bei extratemporalen Objekten stets der Fall war, doch insgesamt ließ die Grafik nur einen Schluss zu: Die Zeitmaschine war benutzt worden. Jemand war vor wenigen Augenblicken in der Gegenwart angekommen.

Sicherlich sah Tolcais AUGÉ in diesem Moment dasselbe, ganz ohne die Ortungsergebnisse zu bemühen. Ungläubig schüttelte der Meister den Kopf. »Ist das dein Plan? Du willst mich aufhalten, indem du das Artefakt von ARCHETIMS Sklaven gegen mich verwendest? Um Geschehenes ungeschehen zu machen?«

»Es ist für alles gesorgt«, sagte das Schiff.

Erneut schüttelte Tolcai den Kopf, wie ein Vater, der von den Flausen seines Kinds enttäuscht ist. Unvermittelt ruhte seine Hand auf Logan Darcs Schulter.

»Herr?« Es kostete den Commo'Dyr alle Energie, unter der Berührung nicht zusammenzuzucken. Der mentale Ansturm zehrte an seiner Kraft. Er war müde.

»Du bist mein treuester Diener, Logan Darc. Du weißt, was mit deinen Vorgängern geschehen ist.«

»Ihre implizite Drohung ist überflüssig. Meine Konditionierung lässt keinen Ungehorsam zu.« Das galt natürlich nicht für Unachtsamkeit, durch die er sich von Tolcais Gegnern absichtlich hatte überrumpeln lassen. Aber das würde er dem Herrn selbstverständlich nicht auf die Nase binden.

Oder wusste er es längst?

Der Herr schien mit seinen Gedanken bereits weiter zu sein. »Der Blick durch das AUGÉ hat mir verraten, was der Gegner plant. Er hat eine Agentin aus einer anderen Zeitlinie eingeschleust. Ihr Name ist Caysey.«

»Der Name ist mir ein Begriff.« Logan war der Atlanterin nie begegnet, aber er wusste von ihr. Während seines kurzen Aufenthalts auf der TOSOMA waren sie sogar auf demselben Raumschiff gewesen.

»Gut.« Tolcais Griff um Darcs Schulter wurde schmerzhaft. Der geistige Orkan drohte ihn davonzuspülen. »Sie hat einen Datenträger mit Elementen aus kosmokratischer Fertigung bei sich.



Darauf befinden sich Inhalte, die mir schaden sollen. Verschaffe dir Zugriff auf die Positronik der Unterseekuppel und vernichte diese Inhalte. Schaffst du das?»

Darc wand sich unter dem brutalen Griff seines Herrn. Er hatte das Gefühl, Tolcai wolle ihm die Schulter brechen, doch sich zu befreien oder zu wimmern wäre einer Rebellion gleichgekommen.

»Selbstverständlich, Erhabenheit!« Noch während er sprach, schob er mit einem weiteren Gedankenbefehl das Orterholo beiseite und belegte das Terminal mit den Funktionen der Funkanlage. Die Datenkanäle der arkonidischen Positronik waren mit mehreren Sicherheitssperren versehen, aber dank

der Heuristik der STRAHLKRAFT dauerte es nur einen Atemzug, bis er *drin* war.

Kurz darauf hatte er sich Zugriff auf den kosmokratisch verbesserten Speicherchip verschafft, durchforstete erst wahllos das Dateisystem, bevor er einen generellen Löschbefehl anwandte. Letztlich spielte es keine Rolle, welche Daten sich auf dem Chip befanden. Der Herr wollte, dass sie zerstört wurden, und das hatte zu reichen.

»Ich sehe, ich kann mich auf dich verlassen.« Urplötzlich verringerte sich der Druck auf seiner Schulter. Als Darc hinter sich sah, waren Tolcai und der Arkonidenroboter verschwunden.

Der distanzlose Schritt hatte sie nach Atlantis gebracht.

GESPANNT DARAUFG, WIE ES WEITERGEHT?

Wer weiterlesen möchte: Der Roman »Nekrolog« von Ben Calvin Hary ist als Band 12 von PERRY RHODAN-Atlantis ab dem 19. August 2022 im Zeitschriftenhandel, als Hörbuch bei Eins A Medien sowie bei allen E-Book-Portalen erhältlich.

Die Serie kann auch als komplette Edition bestellt werden. Dann bekommt man jedes Exemplar bequem per Post geliefert.